

Schon mal eine Strat gestreichelt?

HANNOVERS GRÖßTES MUSIKGESCHÄFT SCHLIEßT: Mit PPC geht nicht nur ein Laden verloren, sondern etwas, das mehr als Business ist

HANNOVER. Mark Knopfler, der legendäre Chef der Dire Straits, hat mal voller Bewunderung über eine elektrische Gitarre gesagt, mit ihr könne man auch durchs All fliegen. Dabei hat er das Instrument, eine Fender Stratocaster aus den Fünfzigerjahren, hochgehoben, es gedreht, es gestreichelt, es als „Beauty“ und als „sexy“ bezeichnet.

Und, ja, es ist kein abwegiger Vergleich bei dieser Gitarre, der „Strat“, deren Korpus so elegant und weich geschwungen, so perfekt auf den menschlichen Körper zugeschnitten ist wie bei keiner anderen. Einfach ein schönes Ding.

Man muss nicht Mark Knopfler sein, der vor allem mit diesem Modell des amerikanischen Instrumentenbauers Leo Fender zu Weltruhm gelangte, um Gitarren zu streicheln. Man muss nicht einmal eine besitzen. Es reicht, in einen Laden zu gehen, in dem Gitarren verkauft werden. Gitarrenstreicher gibt es überall.

Es sind die Schlendernenden. Nicht die mit dem vorgewärmten Plektrum in der Tasche, die sich am frühen Nachmittag ein Instrument geben lassen, in einer kleinen Testkabine verschwinden, den 0-10-Volume-regler des Verstärkers auf 11 stellen und kurz vor Feierabend glücklich ohrensaugend wieder rauskommen. Wie viele E-Gitarren sind unverkauft geblieben, weil man sich nicht traute, neben diesen langhaarigen Powergigantenn seine drei Akkorde im Kreis zu spielen oder den einen Song, den man unfallfrei hinbekam? Wie hieß es im Film „Wayne’s World“ auf dem Warnschild im Gitarrengeschäft: „No Stairway to Heaven!“

Aber die Gitarrenstreicher wollen gar nicht richtig spielen. Sie schlurften mit Händen in den Taschen durch den Laden und lassen sich jedes Mal aufs Neue von der bunten Pracht der sorgsam aufgehängten oder aufgestellten Gitarrenarmee mit Wonne erschlagen. Hier und da bleiben sie stehen und tätscheln den lackierten Korpus einer Gibson Les Paul, die man in den Händen von Led Zeppelins Jimmy Page oder Slash von Guns N’ Roses kennt.

Oder sie nehmen die „Little Martin“ auf, halten sie vor den Bauch und greifen mit den Fingern der Linken einen A-Moll-Akkord, um zu prüfen, ob man wie Ed Sheeran auf dieser Mini-klampfe wirklich ernsthaft Musik machen und ein Stadionpublikum zum Ausrasten bringen kann. Oder sie schnüffeln am Holzgeruch einer Taylor-Gitarre für ein paar Tausend Euro und meinen, Fichte, Palisander oder Ebenholz olfaktorisch erkannt zu haben – so, wie es neben dem Preis auf dem laminierten Kartchen steht, das an einem der Mechanik-Wirbel baumelt.

Riechen ist wie streicheln auch so ein Ding in einem Musikgeschäft. Wer bei PPC am Alten Flughafen in Hannover die am teuersten riechenden Gitarren erleben will, geht in einen eigenen Raum hinter einer Glasür. Hier hängen Wertgegenstände an der Wand. Schöne, helle, dunkle, auffällig gemaserte, mit aufwändigen Verzierungen auf dem Griffbrett oder um das Schalloch.

Aber auch für die teuerste Gitarre gilt: Sie muss zum Spieler oder zur Spielerin passen. Wer nicht nur schlendern will, sondern kaufen, setzt sich hin und „testet an“. Diese und jene. Wie Probefahrten. PPC hat in vier Jahrzehnten Zehntausende solcher Probefahrten ermöglicht.

Immer noch sitzen Menschen und testen an, in der oberen Etage des schmucklosen Zweckbaus im schmucklosen Industriegebiet, dessen grobe Schlichtheit sich kaum mehr von Sinnlichkeit und Formschönheit hinter den Mauern der Hausnummer 7A unterscheiden könnte.

Die Räume unten, in denen früher Tasten, Blas- und Perkussionsinstrumente verkauft wurden, sind nach Corona auf- und abgegeben worden. Ja, die Pandemie hat der Kultur richtig wehgetan, auch den Zulieferern der stillgelegten Künstlerschaft. Und nun haben die PPC-Geschäftsführer bekannt gegeben, dass am Ende des Jahres endgültig Schluss ist. Nachfolger haben sie nicht gefunden. Manche hoffen: noch nicht.



Der Averkäufer läuft schon, viele Instrumente oder Zubehör haben rot geschriebene Angebotspreise. Pianos stehen durch den Raum verteilt, Saxophone haben den Platz von Konzertgitarren eingenommen, einige Wandplätze sind leer. Der Laden, der schon beim Anblick immer eine spielerische Energie entfaltet hat, wirkt nun traurig, nein, er wirkt tröstlich, weil hier etwas zu Ende geht, das mehr als ein Business ist.

Nostalgie? Ja, sicher. Viele, die die Ankündigung im Netz kommentieren, haben eine kleine Geschichte parat, die sie vor Ort erlebt haben. Andere haben „viel Geld da gelassen“, keinem scheint das auch nur ein bisschen leidzutun.

Für Rainer Schumann gilt beides. Der Schlagzeuger von Fury in the Slaughterhouse hat schon in der Theaterstraße „manche Stunde“ verbracht, viele Trommeln bei PPC gekauft und sogar noch eine Rechnung von 1987 aufbewahrt. Jens Krause, Produzent der wichtigsten Fury-Alben, sagt, er sei damals manchmal einfach da gewesen, „um zu quatschen, denn die PPC-Leute waren cool“.

An einer Wand am Alten Flughafen hat Stargitarist John Scofield eine Danksagung unter einem gerahmten Foto geschrieben. Die Gitarrenabteilung hatte mit einem Netzteil für ein Effektgerät ausgeholfen, das Scofield bei einem Auftritt im Jazz-Club fehlte.

Die Erklärungsversuche für das Ausreichen im Netz vom zu geringen Angebot an DJ- und Elektro-Musik-Equipment bis zur Künstlichen Intelligenz, die ohnehin den Deckel auf die handgemachte Musik machen werde. Die Anteilnahme ist groß. Als ob das eine Kapitulation wäre. Aber erstens ist die Gitarre die Jeans der Musikmode, auch wenn sie derzeit nicht das coolste Gadget bei jungen Menschen ist. Zweitens kann KI das schiere Gefühl, ein Instrument zu spielen, derzeit noch nicht ersetzen. Und drittens gibt es in und um Hannover immer noch Musikaliengeschäfte. Auch wenn das größte bald ausgespielt hat.

Die Brüder Mühlbauer, die das kleine Münchener Percussion Center in den Achtzigerjahren nach Hannover verlegten, in einem Hinterhof der Theaterstraße hinter der Oper das Sortiment ausweiteten und dann ins Industriegebiet zogen, haben in der Musikalienlandschaft von Rock City Hannover Zeichen gesetzt. Das Credo: Gutes Sortiment und persönlicher Service vor Ort inklusive Reparatur, Kommunikationsplattform, Workshop- und Musikschulprogramm. Als die Konkurrenz aus dem Netz die Branche verändert,

macht PPC mit, aber mehr als Ergänzung des Ladens als in der Absicht, zu einem großen Onlinevertrieb zu werden.

Das Internetanbieter lokaler Händler das Leben schwer machen und den Markt aufmischen, ist keine Neuigkeit. Dass es in diesem Fall mit Thomann ein fränkisches Familienunternehmen ist, das mit Milliardenumsatz nicht nur europaweit führend ist, sondern mit sorgfältigem Servicekonzept bei der Kundschaft auch Vertrauen genießt, ist eine Ironie dieser Geschichte.

Das Schwätzchen mit dem Techniker, der einem das Gesangsmikrofon gegen einen Kleinschein für die Kaffeekasse lötet und gefühlt alle kennt, die in Hannover Rockmusik machen, ist aber auch durch den besten Online- oder Hotlineservice nicht zu ersetzen. Und eine Runde Gitarrenstreicheln schon gar nicht.

Die Szene aus „Wayne’s World“ wurde übrigens in Casells’ Music in San Fernando bei Los Angeles gedreht. Im Juni hat der Besitzer bekannt gegeben, dass der Laden nach 78 Jahren geschlossen wird. Er habe keinen Nachfolger gefunden.

Schöne Dinge: Die Gitarrenrenovierung im PPC ist auch was fürs Auge. Foto: Bernd Kramer/PPC

Das Credo: Gutes Sortiment und persönlicher Service vor Ort inklusive Reparatur, Kommunikationsplattform, Workshop- und Musikschulprogramm. Als die Konkurrenz aus dem Netz die Branche verändert,

macht PPC mit, aber mehr als Ergänzung des Ladens als in der Absicht, zu einem großen Onlinevertrieb zu werden.

Das Schwätzchen mit dem Techniker, der einem das Gesangsmikrofon gegen einen Kleinschein für die Kaffeekasse lötet und gefühlt alle kennt, die in Hannover Rockmusik machen, ist aber auch durch den besten Online- oder Hotlineservice nicht zu ersetzen. Und eine Runde Gitarrenstreicheln schon gar nicht.

Die Szene aus „Wayne’s World“ wurde übrigens in Casells’ Music in San Fernando bei Los Angeles gedreht. Im Juni hat der Besitzer bekannt gegeben, dass der Laden nach 78 Jahren geschlossen wird. Er habe keinen Nachfolger gefunden.

Nasse Keller? Feuchte Wände? Undichter Balkon?

- über 25 Jahre Erfahrung
- 10 Jahre Gewährleistung
- TÜV-zertifiziert
- qualifiziertes Fachpersonal
- Festpreis- & Sauberkeitsgarantie

20%

Rabatt auf alle Abschlüsse bis 20.09.2025

Fachbetrieb für Baureparatur

TÜV Rheinland ÜBERWACHT

innotech

sanierungsfachbetrieb für feuchte bauwerke

Ehlbeek 17 · 30938 Burgwedel
www.innotech-team.de
Tel. 05139/27 82 60

Ein „Leuchtturm“ für den Krisenfall

Rotes Kreuz baut Schutzzentrum für die Bevölkerung: Neue Rettungswache an der Zeißstraße soll in Ausnahmefällen Anlaufstelle sein.

HANNOVER. Bei der Grundsteinlegung wurde nicht mit Lob gepart: „Ein Leuchtturmprojekt, das weit über die Grenzen hinaus strahlt“, so nennt Axel von der Ohe (SPD), Erster Stadtrat und Feuerwehrdezernent, den Plan für die neue Rettungswache des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) an der Zeißstraße. Auf 2700 Quadratmetern soll ein vielfältig nutzbarer Komplex entstehen.

Geplant ist laut DRK ein „zukunftsweisendes Multifunktionsgebäude“. Dass eine Schulungsstätte und die Verwaltungsstellen für die Ortsvereine des Roten Kreuzes im Neubau unterkommen, ist dabei aber gar nicht entscheidend. Vielmehr zählt, dass unter dem Dach auch ein Bevölkerungsschutzzentrum angesiedelt sein wird.

Der Begriff „Leuchtturm“ in von der Ohes Rede war bewusst gewählt. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe hat in den vergangenen Jahren „Katastrophenschutz-Leuchttürme“ als bundesweites Konzept zur Krisenbewältigung etabliert, die Ausgestaltung ist dabei von Kommune zu Kommune unterschiedlich.

In Hannover haben Stadt und Berufsfeuerwehr die Federführung, die neue DRK-Rettungswache ist ein Puzzleteil des Projektes. „Es geht darum, Stellen mit Licht zu schaffen“ – damit

nimmt Feuerwehr-Sprecher Benjamin Pawlak die Leuchtturm-Metapher auf. Beim DRK soll ein „Notfallinformationspunkt“ eingerichtet werden können – als Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger im Krisenfall. „Wir bauen ein Netz aus und planen Dutzende solcher Standorte, sie können auch mobil in Zelten entstehen.“

Ein wichtiger Baustein sei ein anderes großes Projekt: Beim Neubau der Feuer- und Rettungswache 4 in Bormum soll ein Katastrophenschutz-Kompetenzzentrum entstehen. „Auch ein Zentrallager ist dort geplant“, sagt Pawlak. „Vieles ist noch nicht spruchreif, der Start noch nicht absehbar“, stellt der Feuerwehrsprecher klar. Für das „Leuchtturm“-Projekt müsse man Material beschaffen wie Pa-

villons, Stromaggregate, mobile Heizungen. Außerdem Freiwillige gewinnen und entsprechend schulen.

BLACKOUTS UND HACKERANGRIFFE

Warum der Aufwand? „Die Erfahrungen der vergangenen Jahre“, sagt Pawlak. Nicht nur der russische Angriff auf die Ukraine habe das Bewusstsein der Menschen verändert. „Es geht auch um Blackouts, Gasmangel, Ausfall der Kommunikationsstrukturen nach einem Hackerangriff.“

Die Menschen sollen in solchen Situationen wissen, wohin sie sich wenden können. „Im Krisenfall wird es Informationen zur aktuellen Lage geben und einen Servicepoint“, sagt DRK-

Sprecherin Nadine Spangenberg über den DRK-Neubau. Auch die Erstversorgung von Verletzten soll dort stattfinden.

8,8 Millionen Euro investiert das DRK. „Die Herausforderungen im Bevölkerungsschutz, im Rettungsdienst und für das ehrenamtliche Engagement werden nicht kleiner“, sagt Martina Rust, Präsidentin des Roten Kreuzes in der Region Hannover. „Umso wichtiger ist es, dass wir Strukturen schaffen, die den Menschen – und den Helferinnen und Helfern – wirklich nüt-

zen.“ Regionspräsident Steffen Krach (SPD) hob bei der Grundsteinlegung genau diese Funktion hervor. Er sieht in dem Vorhaben „ein Zeichen an die Bevölkerung“. Das DRK sei seit Jahrzehnten ein verlässlicher Partner in der Notfallversorgung.

Der Pachtvertrag für die bisherige Rettungswache an der Zeißstraße 15 läuft aus, nur 900 Meter entfernt wurde ein Baugrundstück gefunden. Der Betrieb im alten Gebäude läuft parallel zu den Bauarbeiten weiter.

Am 14. August war Grundsteinlegung, Ende 2026, spätestens Anfang 2027 soll die neue Rettungswache fertig sein. 60 Mitarbeitende im Rettungsdienst werden dort beschäftigt sein. Platz ist auch für drei Rettungswagen, einen Notfallkrantransporter und drei Krantransportwagen.



Soll Ende 2026 fertig sein: Das DRK bringt an der Zeißstraße 79 eine Rettungswache, die Verwaltung und ein Bevölkerungsschutzzentrum unter ein Dach. Foto: Jonas Dengler

Angebote gültig ab Montag 08.09. bis Samstag 13.09.2025*

Schweine-Schulter ohne Knochen 1 kg 5.99	Schweine Nacken mit Knochen 1 kg 5.99	Hackfleisch vom Schwein 1 kg 4.79	Dicke Rippe vom Schwein 1 kg 4.59
Suppenfleisch vom Rind, mit Knochen 1 kg 8.79	Rinderleber 1 kg 4.40	Hähnchen Unterschenkel 1 kg, Herkunft, Kl.: laut Auszeichnung 3.99	
Frische Stör 1 kg, Fanggebiet: laut Auszeichnung 9.00	Frischer Lachs 1 kg, Fanggebiet: laut Auszeichnung 9.00	Putenoberkeule ohne Haut und ohne Knochen 1 kg, Herkunft, Kl.: laut Auszeichnung 7.99	Frische Putenhälse 1 kg, Herkunft, Kl.: laut Auszeichnung 2.29
Birnen 1 kg, Herkunft, Kl.: laut Auszeichnung 1.49	Äpfel versch. Sorten je 1 kg, Herkunft, Kl.: laut Auszeichnung 1.49	Usbekische Honigmelonen 1 kg, Herkunft, Kl.: laut Auszeichnung 1.49	

Neu im Sortiment: MIX Markt in Lange Weihe 65, in Laatzen und MIX Markt in Vahrenheider Markt 6, in Hannover haben ab sofort frisch gezapftes Bier oder Kwas zu Probierpreis 2,00 Euro für 1 Liter!

*Alle Artikel solange der Vorrat reicht. Für Druckfehler keine Haftung. Alle Preise sind in Euro incl. MwSt. Abgabe in handelsüblichen Mengen. Abbildungen ähnlich. Diese Angebote gelten nur in den nachfolgenden werbenden Märkten:

Mo-Fr: 09:00 - 19:00
Sa: 09:00 - 18:00

Mix Markt 18 OHG
Vahrenheider Markt 6
30179 Hannover-Vahrenheide

Mo-Fr: 09:00 - 19:00
Sa: 09:00 - 18:00

Mix Markt 122 OHG
Lange Weihe 65
30880 Laatzen

Mo-Fr: 09:00 - 19:00
Sa: 09:00 - 19:00

Mix Markt Hannover
Inhaber: Dmitri Kaschky
Schierholzstr. 128
30655 Hannover